

Der Antinomie  
Erster Widerstreit

[454]

## Thesis.

Die Welt hat einen Anfang in der Zeit und ist dem Raum nach auch in Grenzen eingeschlossen.

## Beweis.

Denn man nehme an, die Welt habe der Zeit nach keinen Anfang: so ist bis zu jedem gegebenen Zeitpunkt eine Ewigkeit abgelaufen und mithin eine unendliche Reihe auf einander folgender Zustände der Dinge in der Welt verfloßen. Nun besteht aber eben darin die Unendlichkeit einer Reihe, daß sie durch successive Synthesis niemals vollendet sein kann. Also ist eine unendliche verfloßene Weltreihe unmöglich, mithin ein Anfang der Welt eine notwendige Bedingung ihres Daseins; welches zuerst zu beweisen war.

In Ansehung des zweiten nehme man wiederum das Gegenteil an: so wird die Welt ein unendliches gegebenes Ganzes von zugleich existierenden Dingen sein. Nun können wir die Größe eines Quantis, welches nicht innerhalb gewisser Grenzen jeder Anschauung gegeben wird,\* auf keine andere Art, als nur durch die Synthesis der Teile und die Totalität eines solchen Quanti nur durch die vollendete Synthesis oder durch wiederholte Hinzufügung der Einheit zu sich selbst denken.\*\*) Demnach, um sich die Welt, die alle Räume erfüllt, als ein Ganzes zu denken, müßte die successive Synthesis der Teile einer unendlichen Welt als vollendet angesehen, d. i. eine unendliche Zeit müßte in der Durchgängigkeit aller existierenden Dinge als abgelaufen angesehen werden; welches unmöglich ist. Demnach kann ein unendliches Aggregat wirklicher Dinge nicht als ein gegebenes Ganzes, mithin auch

\*) Wir können ein unbestimmtes Quantum als ein Ganzes anschauen wenn es in Grenzen eingeschlossen ist, ohne die Totalität desselben durch Messung, d. i. die successive Synthesis seiner Teile, zu bestimmen. Denn die Grenzen bestimmen schon die Vollständigkeit, indem sie alles Weiter abschneiden.

\*\*) Der Begriff der Totalität ist in diesem Falle nichts anderes, als die Vorstellung der vollendeten Synthesis seiner Teile, weil, da wir nicht von der Anschauung des Ganzen (als welche in diesem Saate unmöglich ist) den Begriff ableiten können, wir diesen nur durch die Synthesis der Teile bis zur Vollendung des Unendlichen wenigstens in der Idee lassen können.

der reinen Vernunft  
der transcendenten Ideen.

[455]

## Antithesis.

Die Welt hat keinen Anfang und keine Grenzen im Raume, sondern ist sowohl in Ansehung der Zeit als des Raums unendlich.

## Beweis.

Denn man setze: sie habe einen Anfang. Da der Anfang ein Dasein ist, wovon eine Zeit vorhergeht, darin das Ding nicht ist, so muß eine Zeit vorhergegangen sein, darin die Welt nicht war, d. i. eine leere Zeit. Nun ist aber in einer leeren Zeit kein Entstehen irgend eines Dinges möglich: weil kein Teil einer solchen Zeit vor einem anderen irgend eine unterscheidende Bedingung des Daseins vor die des Nichtseins an sich hat (man mag annehmen, daß sie von sich selbst oder durch eine andere Ursache entstehe). Also kann zwar in der Welt manche Reihe der Dinge anfangen, die Welt selber aber kann keinen Anfang haben und ist also in Ansehung der vergangenen Zeit unendlich.

Was das zweite betrifft, so nehme man zuvörderst das Gegenteil an, daß nämlich die Welt dem Raume nach endlich und begrenzt ist: so befindet sie sich in einem leeren Raume, der nicht begrenzt ist. Es würde also nicht allein ein Verhältnis der Dinge im Raume, sondern auch der Dinge zum Raume angetroffen werden. Da nun die Welt ein absolutes [457] Ganzes ist, außer welchem kein Gegenstand der Anschauung und mithin kein Correlatum der Welt angetroffen wird, womit dieselbe im Verhältnis stehe, so würde das Verhältnis der Welt zum leeren Raum ein Verhältnis derselben zu keinem Gegenstande sein. Ein dergleichen Verhältnis

nicht als *g u g l e i c h* gegeben angesehen werden. Eine Welt ist folglich der Ausdehnung im Raume nach *n i c h t u n e n d l i c h*, sondern in ihren Grenzen eingeschlossen; welches das zweite war.

458]

Anmerkung zur

I. zur *T h e s i s*.

Sch habe bei diesen einander widerstreichenden Argumenten nicht Blendwerke gesucht, um etwa (wie man sagt) einen Abbotatenbeweis zu führen, welcher sich der Unbehufsamkeit des Gegners zu seinem Vortheile bedient und seine Berufung auf ein mißverständliches Gesetz gerne läßt, um seine eigene, unrechnmäßige Ansprüche auf die Widerlegung derselben zu bauen. Jeder dieser Beweise ist aus der Sache Natur gezogen und der Vortheil beiseite gesetzt worden, den uns die Beschlüsse der Dogmatiker von beiden Seiten geben könnten.

Sch hätte die *T h e s i s* auch dadurch dem Scheine nach beweisen können, daß ich von der Unendlichkeit einer gegebenen Größe nach der Gewohnheit der Dogmatiker einen fehlerhaften Begriff voranschickt hätte. *U n e n d l i c h* ist eine Größe, über die keine größere (b. i. über die darin enthaltene Menge einer gegebenen Einheit) möglich ist. Nun ist keine Menge die größte, weil noch immer eine oder mehrere Einheiten hinzugegan werden können. Also ist eine unendliche gegebene Größe, mithin auch eine (der verschlossenen Reihe sowohl als der Ausdehnung nach) unendliche Welt unmöglich: sie ist also beiderseitig begrenzt. So hätte ich meinen Beweis führen können: allein dieser Begriff stimmt nicht mit dem, was man unter einem unendlichen Ganzen versteht. Es wird dadurch nicht borgekelt, wie groß es sei, mithin ist sein Begriff auch nicht 460] der Begriff eines *M a g i u m*, sondern es wird dadurch nur sein Verhältnis zu einer beliebig anzunehmenden Einheit, in Ansehung deren dasselbe größer ist als alle Zahl, gedacht. Nachdem die Einheit nun größer oder kleiner angenommen wird, würde das Unendliche größer oder kleiner sein; allein die Unendlichkeit, da sie bloß in dem Verhältnisse zu dieser gegebenen Einheit besteht, würde immer dieselbe

aber, mithin auch die Begrenzung der Welt durch den leeren Raum ist nichts; also ist die Welt dem Raume nach gar nicht begrenzt, d. i. sie ist in Ansehung der Ausdehnung unendlich.\*) ersten Antinomie. [459

II. zur *A n t i t h e s i s*.

Der Beweis für die Unendlichkeit der gegebenen Weltreihe und des Weltbegriffs beruht darauf: daß im entgegengesetzten Falle eine leere Zeit, imgleichen ein leerer Raum die Weltgrenze ausmachen müßte. Nun ist mir nicht unbekannt, daß wider diese Konsequenz Ausflüchte gesucht werden, indem man vorzigt: es sei eine Grenze der Welt der Zeit und dem Raume nach ganz wohl möglich, ohne daß man eben eine absolute Zeit vor der Welt Anfang oder einen absoluten, außer der wirklichen Welt ausgebreiteten Raum annehmen dürfe; welches unmöglich ist. Sch bin mit dem letzteren Theile dieser Meinung der Philosophen aus der *L e i b n i z i a n e n* Schule ganz wohl zufrieden. Der Raum ist bloß die Form der äußeren Anschauung, aber kein wirklicher Gegenstand, der äußerlich angeschauet werden kann, und kein Correlatum der Erscheinungen, sondern die Form der Erscheinungen selbst. Der Raum also kann absolut (für sich allein) nicht als etwas Bestimmendes in dem Dasein der Dinge vorkommen, weil er gar kein Gegenstand ist, sondern nur die Form möglicher Gegenstände. Dinge also als Erscheinungen bestimmen wohl den Raum, d. i. unter allen möglichen Prädicaten desselben (Größe und Verhältnis) machen sie es, daß diese oder jene zur Wirklichkeit gehören; aber umgekehrt kann der Raum als etwas, welches für sich besteht, die Wirklichkeit der Dinge in An-

\*) Der Raum ist bloß die Form der äußeren Anschauung (formale Anschauung), aber kein wirklicher Gegenstand, der äußerlich angeschauet werden kann. Der Raum vor allen Dingen, die ihn bestimmen (erfüllen oder begrenzen), oder die vielmehr eine leere Form gemäß empirische Anschauung geben, ist unter dem Namen des absoluten Raumes nichts anderes, als die bloße Möglichkeit äußerer Erscheinungen, so fern sie entweder an sich existieren oder zu gegebenen Erscheinungen noch hinzu kommen können. Die empirische Anschauung ist also nicht vollkommen aus Erscheinungen und dem Raume (der Wahrnehmung und der leeren Anschauung). Eines ist nicht dem andern Correlatum der *E m p i r i e s*, sondern nur in einer und derselben empirischen Anschauung verbunden, als Materie und Form derselben. Will man eines dieser zwei Stücke außer dem andern setzen (Raum außerhalb allen Erscheinungen), so entziehen daraus allerer leere Bestimmungen der äußeren Anschauung, die doch nicht mögliche Wahrnehmungen sind: d. B. Bewegung oder Ruhe der Welt im unendlichen leeren Raume, eine Bestimmung des Verhältnisses beider untereinander, welche niemals wahrgenommen werden kann und also auch das Prädikat eines bloßen Gedankens ist.

bleiben, obgleich freilich die absolute Größe des Ganzen durch gar nicht erkannt würde, davon auch hier nicht die Rede ist.

Der wahre (transcendentale) Begriff der Unendlichkeit ist: daß die successive Synthesis der Einheit in Durchmessung eines Quantum niemals vollendet sein kann.\*) Hieraus folgt ganz sicher, daß eine Ewigkeit wirklich auf einander folgenden Zustände bis zu einem gegebenen (dem gegenwärtigen) Zeitpunkt nicht verfloßen sein kann, die Welt also einen Anfang haben müsse.

In Ansehung des zweiten Theils der Thesis fällt die Schwierigkeit von einer unendlichen und doch abgelaufenen Reihe zwar weg; denn das Mannigfaltige einer der Ausdehnung nach unendlichen Welt ist zugleich gegeben. Allein um die Totalität einer solchen Menge zu denken, da wir uns nicht auf Grenzen berufen können, welche diese Totalität von selbst in der Anschauung ausmachen, müssen wir von unserm Begriffe Rechenschaft geben, der in solchem Falle nicht vom Ganzen zu der bestimmten Menge der Teile gehen kann, sondern die Möglichkeit eines Ganzen durch die successive Synthesis der Teile dardum muß. Da diese Synthesis nun eine nie zu vollendende Reihe ausmachen müßte: so kann man sich nicht vor ihr und mithin auch nicht durch sie eine Totalität denken. Denn der Begriff der Totalität selbst ist in diesem Falle die Vorstellung einer vollendeten Synthesis der Teile, und diese Vollendung, mithin auch der Begriff derselben ist unmöglich.

\*) Dieses enthält dadurch eine Menge (von gegebener Einheit), die größer ist als alle Zahl, welches der mathematische Begriff des Unendlichen ist.

fesung der Größe oder Gestalt nicht bestimmen, weil er an sich selbst nichts Wirkliches ist. Es kann also wohl ein Raum 461] (er sei voll oder leer)\*) durch Erscheinungen begrenzt, Erscheinungen aber können nicht durch einen leeren Raum außer begrenzt werden. Eben dieses gilt auch von der Zeit. Alles dieses nun zugegeben, so ist gleichwohl unstreitig, daß man diese zwei Dinge, den leeren Raum außer und die leere Zeit vor der Welt, durchaus annehmen müsse, wenn man eine Weltgrenze, es sei dem Raume oder der Zeit nach, annimmt.

Denn was den Ausweg betrifft, durch den man der Konsequenz auszuweichen sucht, nach welcher wir sagen, daß, wenn die Welt (der Zeit und dem Raum nach) Grenzen hat, das unendliche Leere das Dasein wirklicher Dinge ihrer Größe nach bestimmen müsse, so besteht er ingeheim nur darin: daß man statt einer *Sinnenwelt* sich wer weiß welche intelligente Welt denkt und statt des ersten Anfanges (ein Dasein, vor welchem eine Zeit des Nichtseins vorhergeht) sich überhaupt ein Dasein denkt, welches keine andere Verbindung in der Welt voraussetzt, statt der Grenze der Ausdehnung *Schränken* des Weltganzen denkt und dadurch der Zeit und dem Raume aus dem Wege geht. Es ist hier aber nur von dem mundus phaenomenon die Rede und von dessen Größe, bei dem man von gedachten Bedingungen der Sinnlichkeit keineswegs abstrahieren kann, ohne das Wesen derselben aufzuheben. Die Sinnenwelt, wenn sie begrenzt ist, liegt notwendig in dem unendlichen Leeren. Will man dieses und mithin den Raum überhaupt als Bedingung der Möglichkeit der Erscheinungen a priori weglassen, so fällt die ganze Sinnenwelt weg. In unserer Aufgabe ist uns diese allein gegeben. Der mundus intelligibilis ist nichts als der allgemeine Begriff einer Welt überhaupt, in welchem man von allen Bedingungen der Anschauung derselben abstrahiert, und in Ansehung dessen folglich gar kein synthetischer Satz, weder bejahend, noch verneinend, möglich ist.

\*) Man bemerkt leicht, daß hierdurch gesagt werden sollte: der Leere Raum, so fern er durch Erscheinungen begrenzt wird, mithin derjenige innerhalb der Welt widerspreche wenigstens nicht den transcendenten Prinzipien und könne also in Ansehung dieser eingetruht (obgleich darum seine Möglichkeit nicht sofort behauptet) werden.